

Abonnement
Die Halle wöchentlich 2 R., durch
die Post bezogen 2,50 R., 2 monatlich
1,67 R., 1 monatlich 84 Pfg.,
incl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich
H. Dr. A. Dorf in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Neunzehnter Jahrgang.

Inserte
werden pro Spalte oder deren Raum
mit 20 Pfg. für jede mit 10 Pfg. berechnet
und in der Expedition, von welchen
Annahmestellen und allen Annoncen-
Expeditoren angenommen.
Retarier pro Zeile 40 Pfg.
Er scheint täglich
mit Ausnahme bei Sonn- u. Feiertagen.

Nr. 296.

Halle a. d. Saale, Freitag den 18. Dezember

1885.

Parlamentarische Fäden.

Der Reichstag ist gestern bereits in die Weihnachtstagen
gegangen, einen Tag früher, als er beabsichtigt hätte und
wäre auch unter einem erfreulichen Eindrucke, als die
Spezialkommission des Militäretats, von welcher schwere Zusammen-
stöße zwischen der Regierung und dem Reichstage beabsichtigt
worden waren, sich in anderthalb Sitzungen sehr glatt und
ruhig abwickelte. Man war zwischen den verschiedenen Partei-
en übereingekommen, die Beschlüsse der Budgetkommission,
welche inmerhin erhebliche Abstriche enthielten, unverändert
anzunehmen und wenigstens der Kriegsmilitär und seine
Kommissare für die höheren Forderungen der Regierung im
Neuen durchweg normal zu sein, so war doch leicht zu
erkennen, daß sie selbst nicht an einen praktischen Erfolg ihrer
Verhandlungen glaubten und sich schließlich auch in die betr.
Militärseite fügten werden. Damit ist inmerhin noch ein bedeuten-
des Ergebnis erzielt worden, das der Reichstag in
die dreiwöchentliche Weihnachtspause eintrug.

Allen wenn damit ein Faden aus dem verwinkelten Labyrinth,
welches die Aufgaben dieser Session darstellte, herausgesponnen
ist, so spinnen sich gleich wieder einige andere vertrackte Fäden
an. Am parlamentarischen Horizont sind ein Wolkenzug und
ein Reichsbeamtenmonopol aufgetaucht, zwei schwarze Punkte,
von denen namentlich der eine sich leicht zu einer verhängnis-
vollen Gewitterwolke ausdehnen kann. Mit dem Wolkenzug
es einmischen nicht sehr bedenklich aus; die Heißhörnle unter
den Agrariern der konservativen und ultramontanen Partei
verlangen ihn ungesäumt, aber ob die Regierung geneigt ist,
diese Wünsche zu befriedigen, erscheint uns so fraglich, als
schon Herr v. Bismarck, der erste Feldherr des Schutzjäh-
rings, in der „Post“ dringend davor warnt, den protektionis-
tischen Bogen allzuweit zu spannen. Diese Warnung ist
uns so wichtig, als der Wolkenzug ist die agrarischen und
industriellen Schutzjährlinge auseinander bringen und damit der
ganzen Schutzjährlinge Herrlichkeit einen argen Stoß ver-
setzen könnte.

Sehr viel mehr in den politischen Vordergrund tritt das
Branntweinmonopol, freilich auch noch nicht so deut-
lich, daß die Absichten der Regierung mit einiger Klarheit zu
erkennen wären. Die Gütle von Nachträgen, welche darüber
verbreitet wird, stellt zwar außer Zweifel, daß etwas an der
Sache ist, aber die Nachträge widersprechen sich untereinander
so sehr, daß wir einwärtig nicht mit irgendwelcher Sicher-
heit erkennen, was es dieses etwas ist. Ob hierüber nicht sichere
Aussicht vorliegt, müssen wir es uns verhegen, die Frage ein-
gehend zu behandeln; ein bestimmter, politischer Standpunkt
wartet erst, bis die Schiedsrichter Blut und Fleisch ge-
winnen; mit dem Degen in der leeren Luft zu fahren, hat keinen
praktischen Zweck. So viel freilich können wir auch heute nicht
bestimmen, daß ein Reichsbeamtenmonopol, in welcher irgend
denkbaren Form es auch immer aufstehe, aus moralischen und
politischen sowie aus finanziellen und ökonomischen Gründen
eine äußerst bedenkliche Sache wäre, an welche diejenigen, die
eine höhere Beförderung des Branntweins von jeher verlangten,
niemals gedacht haben.

Endlich hat auch noch die deutschfreisinnige Partei einen
Faden angeknüpft, von dem sie fürchten sieht, daß er sich
leicht in ein politisches Labyrinth führen kann. Wir meinen
die von ihr beantragte Resolution gegen die Ausweisungen.
Daß die letzteren nach Art und Umfang ihrer Ausführung
schwere Bedenken hervorgerufen müssen, haben wir stets anerkannt

und wir haben oft auf die — unseres Erachtens dringende —
Pflicht der Regierung hingewiesen, volle Aufklärung über die
außerordentliche Maßregel zu geben. Genügt ist es sehr zu
bedauern, daß der Reichstagler in der berühmten Reichstags-
sitzung vom 1. Dez. diese Aufklärung auf das preussische
Abgeordnetenhaus verlagert hat, und die Frage, ob er nicht
doch noch zu eingehenden Mitteilungen schon in der deutschen
Reichsvertretung veranlaßt werden könnte, ist eine wohl auf-
zuhewehende. Aber es scheint uns nicht richtig zu sein, daß die
deutschfreisinnige Fraktion schon vor irgendwelcher langweiligen
Aufklärung der Regierung eine die Ausweisungen langweiligen
urteilende Resolution in den Reichstag einbringt. Dieser
Fehler war bereits von der sozialdemokratischen Fraktion be-
gangen worden und brachte von liberaler Seite nicht nach-
gesehen zu werden. Zudem erscheint die Befassung der
„Freisinnigen Zeitung“, die Resolution sei von der deutsch-
freisinnigen Fraktion einstimmig beschlossen worden, aus ver-
schiedenen Gründen sehr ansehnlich; sogar Herr Hänel erklärte
in seiner bedeutenden Rede vom 1. Dez., daß er nicht in Aussicht
und Bogen über die Ausweisungen den Stab brechen könne.
Wenn aber die deutschfreisinnige Fraktion über diesen politischen
Schachzug nicht völlig einmütig war, so hätte derselbe erst
recht unterbleiben sollen; wir fürchten, daß er mehr Staub
aufwirbelt, als im Interesse der liberalen Sache gewünscht
werden kann.

Politische Uebersicht.

Wenn eine Meldung der „Pol. Corr.“ richtig ist, haben
die Mitglieder der internationalen Militär-
kommission endlich am Mittwochabend ihre Reise nach
dem serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz an-
getreten; die Anhaltungen derselben wurden in einer Be-
sprechung der in Wien beurlaubten Postkammer überein-
stimmend festgestellt. Die bevorstehenden Arbeiten der Kommission
haben zugleich an Aussicht für einen günstigen Erfolg insofern
genommen, als der bulgarische Minister des Auswärtigen,
Tasow, den Vertretern der Mächte angezeigt hat, daß
Bulgarien bereit sei, sich den Sprüche der militärischen
Kommission zu fügen; der Minister hebt in seiner Mitteilung
noch ausdrücklich hervor, die Mächte dürfen jedoch aus Vür-
sicht der Willigkeit nicht gestatten, daß Serbien von dem
Waffenstillstand Nutzen ziehe, falls die Feindseligkeiten wieder
ausgebrochen würden, die Mächte möchten deshalb die unvor-
sichtige Räumung des widerwärtigen Gebietes verlangen. — In
einem Rundschreiben der Post vom 13. D., in welchem die
von der Mehrheit der Mächte in der Konferenz angenommenen
Beschlüsse zusammengefaßt werden, heißt es, die Post sei
teils von der Ansicht geleitet gewesen, die Beschlüsse auf fried-
lichen Wege zur Anwendung zu bringen, sie erliche jetzt die
Mächte dringend, nicht mehr mit einer Verhängung unter
einander zu zögern und eine Form der Lösung zu finden,
welche derartig ist, daß sie jeder militärischen Komplikation
vorbeuge.

Das englische Kabinett hat am Dienstag über die Lage
im Sudan beraten. Der „Times“ zufolge würde eine
Wiederbesetzung von Dongola nicht beabsichtigt und die be-
schlossenen militärischen Maßnahmen würden einen rein defensiven
Charakter. — Inzwischen wird die Lage im Sudan immer
bedenklicher. Nach einer amtlichen Depesche aus Kofeh
haben die dort lebenden englischen Streitkräfte (Ausschändliche)
auf dem westlichen Ufer des Nil eine Batterie errichtet und

mit derselben am Mittwoch Kofeh beschoßen, jedoch ohne
Erfolg. Das Feuer dauerte den Tagesanbruch bis 9 Uhr
vormittags. Bei einer von der Besatzung Kofehs gegen den
Feind unternommenen Demonstration wurden der Herr
Junter und zwei andere englische Offiziere schwer ver-
wundet.

Dem Vernehmen nach hat die englische Regierung be-
schlossen, die Wiederherstellung des Sprechers des Unter-
hauses zu unterlassen.

Die Kommission des französischen Parlaments
für die Longingredite beschloß, einen Kredit von
19 Millionen anstatt der von der Regierung verlangten
75 Millionen zu beantragen. Für die Räumung Longings
wurde eine Frist von der Kommission nicht festgestellt, die von
ihm bewilligte Summe würde aber eine Frist von drei Monaten
ergeben. — Das Journal „Paris“ meldet, daß nach Mitteilung
der Kreuze das Oberkommando in Longing reorganisiert
werden würde; die Generale Courcy und Régier würden
nach Frankreich zurückkehren und General Jamont würde
als Kommandant der Besatzungs-Division in Longing
bleiben.

In der belgischen Deputiertenkammer hat am Mit-
twoch der Deputierte von Hevelin, Dumont, den Antrag ein-
gebracht, um dem Kuzal eine eingehende Untersuchung mit
einem Eingangslos zu belegen. Dem „Patriote“ zufolge
hat sich die Rechte in einer Parteidiskussion für diesen
Antrag ausgesprochen, dem auch die Regierung nicht ablehnend
gegenüberstehe.

Deutsches Reich.

• Berlin, 16. Dez. Es. Der Kaiser beehrte gestern
abend die Vorstellung im Opernhaus. Heute nachmittag unter-
nahm Se. Maj. eine längere Spazierfahrt, die heute nach der
Mittler eine längere Konferenz mit dem Minister des Innern
v. Pottamer. — Die Kaiserin empfangt gestern den Erb-
prinzen von Schaumburg-Lippe und ertheilte der Ge-
mahlin des kgl. spanischen Gesandten am hiesigen Hofe, Gräfin
von Salm, eine Audienz. — Der Kronprinz hatte sich gestern
nach Potsdam begeben, wohin die Frau Kronprinzessin eine
Stunde früher vorausgefahren war, um der Einweihung des
Johann-Braun-Bauwerks beizuwohnen. — Die Prinzessin
Albrecht traf gestern früh aus Hannover in Braunschweig
ein, um abends einem Konzert, der ersten Vorstellung, beizu-
wohnen. Heute morgen feierte die Herzogin nach Hannover
zurück. — Die Morgenzeitung in dem Grafen v. Bismarck ein Ball,
auf dem auch der Hof erscheint.

• Berlin, 16. Dez. Der Reichstag erledigte heute in
einer anderthalbstündigen Sitzung den Rest des Militäretats.
Trotz des Widerpruchs des Kriegsministers wurden die von der
Budgetkommission beantragten Streichungen durchweg be-
stätigt bis auf die für ein Artilleriebataillon in Thorn geforderten
61,000 M. Das Haus vertagte sich Johann bis zum
8. Jan. 1886.

• Berlin, 16. Dez. Der Anschlag des Vereins für
Kunst- und Gewerbeindustrie“ hielt heute abend im Reichstags-
gebäude eine Sitzung, auf deren Tagesordnung neben der Wahl
des ersten und zweiten Vorsitzenden ein Vortrag des Herrn
Direktor Schmitt (Wilhelmstr.) über die Wichtigkeit der
Kollektalfürsorge stand. Die Verhandlungen über den
Korb-Abrechnung, welche ursprünglich in dieser Sitzung hatten statt-
finden sollen, sind auf die nächste Sitzung vertagt. Die Wahl
anlangend, so wurden, nachdem Hr. Schmitt und Dr. Berger
Witten abgelehnt, Prof. Dr. Schlichting zum ersten, Geh. Ober-
Regierungsrath Köning zum zweiten, Geh. Rath a. D. Werner

ausgewählt. Das Wiedersehen war und blieb leider ein verfehltes,
denn der Sanitätsrath empörte sich im Innern über die Takt-
losigkeit seiner Nichts, die es wagte, hierher zurückzuführen, wo
ihm Name, wie er meinte, mit Schmach bedeckt war.

Auf einige harte Worte in diesem Sinne, die er nicht
zurückhalten vermochte, entgegnete Julie:

„Ich glaube nicht, daß man mir die Sünde meines Vaters,
der sagen wir besser, das Unglück, das meinen armen Vater
in Gemeinschaft mit vielen anderen brachte, nachtragen wird.
Ich habe mich reichlich durchgeschlagen und bin niemand zur
Schuld gefallen; ich habe mich auch bemüht, Dir und meiner
übrigen Familie Ehre zu machen.“

„Das war Deine Schuldigkeit, nichts als Schuldigkeit“ fiel
der Sanitätsrath ihr ins Wort. „Auch hast Du Dich dabei
selbst am besten befunden, während hier alle Mühe hatten,
die unangenehme Katastrophe in Vergeßlichkeit zu bringen.“

„Nun, ich gehe“ sprach sie mit zitternder Stimme. „Ich
kam ungeladen und will Dich nicht länger stören.“

„O, damit ist es nicht abgemacht“, entgegnete er mitleidig.
„Die Liebe liebt Dich oder hören von Dir — sie werden mich
darauf anreden und es wird unangenehme Debatte genig geben.
Warum bist Du überhaupt zurückgekommen?“

„Ich nahm mir vor, mir hier eine Stelle zu suchen — ich
hätte Heimath!“

Ein schallendes Gelächter war die Antwort. Julie, tief
empört, kämpfte mit sich und blieb noch stöhnig.

„Da kommt Du gerade ins rechte Sand, wenn Du eine
Stelle als Sekretärin suchst. Der neue Oberbürgermeister ge-
denkt den ganzen Quark abzuschaffen und an die Stelle der
Verliererinnen rechtschaffenste Männer zu setzen, und das ist auch
genau in der Ordnung; denn ich habe in Gemeinschaft mit
mehreren Kollegen nachgetroffen, daß der Körper eines Frauen-
zimmers mit der schwachen Muskulatur und starken Nervosität
absolut nicht im Stande ist, auf die Dauer die Anforderungen
des Unterrichts zu ertragen.“

Demontirte ging der Herr Sanitätsrath im Zimmer auf
und ab, doch predigte er bald leeren Wänden — Julie war
leile fortgegangen.

Was sie darnach vergeblich, um sich so schamlos begeben
zu lassen? Jede Fieber in ihr empörte sich, aber dennoch

Ein Weihnachtsabend in der Heimath.

Von C. W. C. Braun.

(Fortsetzung.)

Dann gab es ein Händchen und sehr bald stand Julie
auf der Straße. Der Hof war ihr wie von dem liebsten
Geschwäg vorgetrieben. Das erste Wiedersehen hatte sie sich
doch anders vorgestellt, und während sie in Gedanken vorwärts
schritt sprach auch der Präsident zu seiner Frau:

„Oja, warum hast Du sie fortgehen lassen? Ich glaube,
sie wäre Dir dankbar gewesen, wenn Du sie gebeten hättest,
hier zu bleiben.“

„Dann, laß mich zurück!“ erwiderte Olga. „Ich
habe schon eine Stunde unruhig vergebend und kam mich auf
deinetwegen mit Dir nicht mehr einlassen. Nach dem Besie
bin ich Herrin meiner Zeit und werde sie einladen.“

Julie schritt stöhnig. Sie hatte das Mißbehagen, das sie
befallen, bald überwunden und schritt durch das unruhige
Gewirr der Gassen. Da lag auf einmal, auf dem weiten
Monstrousplatz, das alte Haus vor ihr, das Haus, von
dem sie wie ein Heiligthum gedacht. Es sehen und hinein-
treten war ein.

Das Gebäude einst ein Wänterhaus geworden zu sein; die
unteren Räume, einschließlich des Wohnzimmer ihres Vaters, der
Speisekammer und der Wintergarten, sie alle waren jetzt Durchein-
ander und voll geschäftigen Treibens. Nur schon blickte Julie danach
zur Seite und tief die Treppe hinauf. Das war noch dieselbe
breite Treppe mit dem bronzenen Geländer; noch wie ehe dem
Stand die Fortuna schwebend auf der Angel und lächelnd der
Haupttreppe ebenso freundlich entgegen wie einst dem Kinde,
das spielend der Stütze mit dem häßlichen gebohrt hatte. Sie
ging die Treppe hin und wurde von einer Woge in ein großes
Zimmer geführt, in das nämlich, in welchem sie den größten
Theil ihrer Kindheit verlebte hatte. Eine alte Dame saß in
ihrem Lehnstuhl und blickte bei Juliens Eintritt ver-
wundert auf.

„Was wollen Sie?“ sprach die Dame. „Nur meine Sie
nicht. Ich habe mich an verschiedenen Weihnachtsbesprechungen

mit so bedeutenden Summen betheilig, daß ich nicht gelommen
ist, mehr zu geben. Also bitte, belästigen Sie mich nicht!“

„Du lieber Himmel!“ — Julie hobte den Servier der Alten
hinauf an. Sie war mit sich selbst beschäftigt und hielt ungerührt
Linsen in den lieben Räumen. Sie ging sogar an die Thür
des Nebenimmers, öffnete sie ein wenig und warf einen Blick
auf die Pflanze, an denen ihr Erinnerungen haften. Denn
erst ging sie zurück, verhegte sich vor der alten Dame und
bot sie um Entschuldigung ob der Störung. Mit kurzen
Worten erklärte sie ihren ständigen Besuch und eilte von
dort.

Trotz dieser Entschuldigung erholte sich inoffen die alte
Dame nicht so bald von ihrer Ueberzeugung. In großer
Entrüstung sprach sie zu dem bereitwilligen Sohne:

„Wie komme ich denn dazu, von Landstreichereien überfallen
zu werden? Sieh nur zu, ob alles in Ordnung ist. Das ist
ja unerhörte — ich habe nie so etwas erlebt!“

Der Sohn suchte seine Mutter zu beruhigen, doch gelang
ihm dies nur sehr unvollkommen.

„Es ist unerhörte“, wiederholte sie, „und ich bin überzeugt,
daß die Polizei ihre Schuldigkeit durchaus nicht thut!“

Der Sohn zuckte die Achseln.

„Es ist nicht zu verwenden, denn bei den Ansichten des neuen
Oberbürgermeisters kann man auf alles gefaßt sein.“ —

Julie stand zögernd vor der Thür ihres Danks. Obgleich
er ihr näher Verwandter, der Bruder ihrer Mutter war,
ward sie doch bekommen, als der Augenblick des Wiedersehens
mit dem gestrigen Vormunde herangehe.

Es war inzwischen Mittag geworden und der Herr Sanitäts-
rath war von entlosen Vorgesetzten in nicht sehr volliger
Ernennung heimgekehrt. Ingeret trummelte er an den Fenster-
scheiben und dachte darüber nach, was es wohl ausmachen
würde, wenn die Menschheit einmal ein Weihnachtsfest über-
schlagen wollte. So und so viel verdorbene Wagen, so und
so viel Migranten! — das wäre alles!

Als er zu diesem Resultate gelangt war, trat Julie bei ihm ein.
Verwundert blickte er sie mienend an und nur mit Mühe
beruhte er sich daran finden, daß sie es war und niemand

des nächsten Jahres wird der Münzeausgabenverein zu ...

Dr. Bitterfeld, 16. Dez. Heute schied der Weiden- steller Weibel von hier ...

Einfall, 16. Dez. Ein heftiger Sturm ist dieser Tage ...

Neuere Ergebnisse der Volkszählung: Erfurt 58,307 ...

Die Universitäts-Berliner, Domänen-Rath v. Bis marz ...

Magazin, 16. Dez. Welchen sind in Dessau zwei Handver- bündnisse ...

Am Sonntag vorm. hat in Chemnitz ein besorgens- werter Unfall ...

Ein Ehepaar in Altfeld, der Maurer Steinbach mit seiner Ehefrau ...

Der Kaiser zum Velden der Volkszählung, der vor einigen Tagen ...

Ein Reife Windsturm, der neugebaute Berliner Mar Windsturm ...

Seine fürstlichen Exzellenzen über deren Einlassungs- erfordernisse ...

bestimmten Gebühre von der 40. bis 70. Straße in ihren Grundmauern ...

Bei einer Feuerbrunst, welche am Dienstag abend in Berlin ...

Die Korallenindustrie in Sicilien (Sizilien) findet man in der Korallen- und ...

Freiung, Die Hundsdressur Marie Hager, welche mit dem Fürsten ...

Wegen Vergehens gegen das Leben) wurde in Strafprozess ...

Erklärung, Das Kommando des Ludwigburger Train- bataillons ...

Ein Bauer, der gegen seinen Willen auf dem Hofe ...

Verjüngungsrath, Ein Mitglied hat vor einigen Tagen der Diözesanrath ...

Stach in Dresden eingegangenen amtlichen Nachrichten ...

Wochensätze, Die Wochensätze sind für das Ende dieses Jahres ...

Die Direktion der Bergbau-Gesellschaft Bernina ...

Die Direktion der Bergbau-Gesellschaft Bernina ...

Salzliche Getreide und Vorkauf-Briefe, Halle, 17. Dez. ...

Salzliche Getreide und Vorkauf-Briefe, Halle, 17. Dez. ...

Salzliche Getreide und Vorkauf-Briefe, Halle, 17. Dez. ...

Salzliche Getreide und Vorkauf-Briefe, Halle, 17. Dez. ...

Salzliche Getreide und Vorkauf-Briefe, Halle, 17. Dez. ...

Salzliche Getreide und Vorkauf-Briefe, Halle, 17. Dez. ...

Salzliche Getreide und Vorkauf-Briefe, Halle, 17. Dez. ...

Salzliche Getreide und Vorkauf-Briefe, Halle, 17. Dez. ...

Table with 2 columns: 2. Ziehung d. 3. Klasse 173. Königl. Preuss. Lotterie. Lists numbers and their corresponding prizes.

Table with 2 columns: 2. Ziehung d. 3. Klasse 173. Königl. Preuss. Lotterie. Lists numbers and their corresponding prizes.

Table with 2 columns: 2. Ziehung d. 3. Klasse 173. Königl. Preuss. Lotterie. Lists numbers and their corresponding prizes.

